

WILKING

Draan der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erfolgt jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis drei Monats 115.—Mk. Durch die Post monatlich 115.—Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Verlagsdruckerei 14, Fernruf 1047 u. 2261. Gesamtzeitung 7-8 Uhr. Erscheinungstag: Sonntag 1045. Erscheinungstag 12-1 u. 4-5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 6.—Mk. für den Zehnmillimeter Höhe und Spalte; 10.—Mk. für die halbe, anschließend an den dreizehnmillimeter Zeilenbreite. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr eintreffen, größere tags vorher. — Postfachnummer: Leipzig 1068, Geylstr. Halle

Einzelpreis 5 Mark

Freitag, den 22. September 1922

2. Jahrgang, Nr. 222

Zehn Mitschuldige am Rathenauermord außer Verfolgung

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 22. September. Triumphierend berichtet die „Deutsche Zeitung“, die über die Beschlüsse des Staatsgerichtshofes von dem Rathenauermord unter Verfolgung der Köhnen des Verhältnisses auf die Reichsliste. Diese Meldung wird aus der H. seitigt.

Unter den außer Verfolgung Gesetzten befinden sich namentlich am Rathenauermord Beteiligte, wie Küchenmeister und Eisenrauch und ein so gefährlicher konterrevolutionärer Mordbube wie Manfred von Killinger, dessen Urheberschaft am Rathenauermord so gut wie feststeht. Diese Gesellen werden von dem famosen Staatsgerichtshof freigesprochen.

Der „Börsen-Courier“ teilt mit, daß der Rathenau-Prozess, dessen Beginn endgültig auf den 3. Oktober festgesetzt ist, vor nicht geringe technische Schwierigkeiten gestellt sei. So mache sich zur Wahrung der strengen Objektivität und Vermeidung allen Anscheins der Bevorzugung einzelner Angeklagten eine kleine räumliche Umgestaltung des Anklagezimmers notwendig. Da die Anklagebank nur neun Sitze habe und es nicht möglich sei, die Angeklagten von ihren Verteidigern zu trennen, müsse durch eine bauliche Veränderung die Anklagebank überhaupt beiseite gerückt werden.

Die Beiseitigung der Anklagebank entbehrt nicht der symbolischen Bedeutung. Bis der Prozess beginnt, wird vermutlich von den Angeklagten und von der Anklage wenig mehr übrig gelassen sein.

Noch ein Mitterweidener hartenklaffen

Einer Korrespondenz zufolge wird die Verhandlung gegen den Kapitänleutnant a. D. Wolfgang Dietrich aus Ertzdorf und gegen den Schriftsteller Dr. jur. Hans Wilhelm Stein, den Vater der Burg Saale, die verdächtig sind, den Mord an Rathenau willentlich befohlen zu haben, gleichfalls am 3. Oktober in Verbindung mit der Straffache gegen Leodon und 3. Oktober in Verbindung mit dem Staatsgerichtshof in Leipzig stattfinden. Wie die Korrespondenz weiter teilt, hat der Reichsgerichtsrat die Haftentlassung des Kapitänleutnants Dietrich gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark anordnet.

Neue Orgeß-Waffenfunde

(Eigene Drahtmeldung.)

Kiel, 22. September. Von SPD-Genossen fand in der Train-Kaserne vier schwere Maschinengewehre, 29 Infanteriegewehre, 60 Karabiner, 59 000 Schuß Munition und 16 leichte Maschinengewehre gefunden worden. Der in Frage kommende Train-Division wurde umgehend von nichts.

Schupo will Ueberprüfungen erzwingen!

(Eigene Drahtmeldung.)

Zwei i. Weisk. 22. September. In Weiskalen machen sich schon die Folgen des Ueberprüfungsabkommens bemerkbar. Gesellen erheben auf jede Sujo II 100 Mann Schupo mit Stahlhelm, Handgranaten und Maschinengewehren und mihandeln die Arbeiter. Die auf der Arbeit befindlichen Arbeiter sind mit Schußwaffen ausgerüstet. Darauf legte die gesamte Besatzung die Arbeit nieder.

Regierungsmitteln gegen den Bantrott

In seiner Sitzung am 19. September nahm, wie die „V. F. R.“ melden, der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats Stellung zu den beschuldigten Zollerhöhungen, durch die die Einfuhr entbehrlicher Luxuswaren durch höhere Zollbelastung eingeschränkt werden soll. Die Erhöhung der Zollhöhe soll 30 Prozent betragen. Außerdem sollen vor allem die vorübergehend ermäßigten Zölle des Tabaksteuergesetzes wieder erhöht werden.

Was soll das heißen „entbehrliche Luxuswaren“? Wenn die Regierung wirklich helfen wollte und könnte, müsste sie die Luxuswaren einfach überhaupt verbieten. Oder was sollen dem bantrotten Deutschland Branntwein und Schaumwein, Süßrührzucker und Weißbrot, Galanterien und Weizener, Juchten, Gold- und Silberwaren, die im ersten Halbjahr 1922 allein um über 3 Milliarden eingeführt wurden? Eine Zollerhöhung um 30 Prozent ist gar unzureichend und lächerlich. An Zöllen überhaupt kommen im Monat nicht viel mehr als 30 Papiermillionen ein; man kann sich leicht eine Vorstellung machen, was da eine teilweise Erhöhung helfen soll. 20 Millionen Zollmark erhofft man weiter von der Tabaksteuererhöhung. Das Reichsdeputationshaupteinräumt die Zölle der Tabakfabrikanten. Mit kapitalistischen Mitteln gibt es keine Befreiung — das sind alles nur Verurteilungen für das verendende Proletariat. Es wird sich nicht mehr täuschen lassen.

Wer verteuert das Fleisch?

Die Notwendigkeit der Produktionskontrolle durch die Arbeiterorgane

Die seit Beginn dieses Jahres um das Zehnfache gestiegenen Verkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren machen der arbeitenden Bevölkerung ihren Wunsch heute zur Unmöglichkeit. Der Mangel an frischer Nahrung zeigt sich schon jetzt in den Arbeiterfamilien in erschreckendem Maße durch das Umherschleichen von Straßenteilen, die sich im Geolge des Hungers befinden. Die Kinder nehmen wieder die bleiche Farbe der Kribskranken-Kriegszeit an. Die Arbeiter selbst sind nicht mehr imstande, die achtstündige Arbeitszeit mit voller Kraft durchzuhalten, denn wo je. Sie herkommen, wenn der Fleischhändler zu Mittag auf ein einziges Mal in der Woche, auf den Sonntag, besichtigt. bleibt und zum Frühstück trocken Brot mit lauter Gurte oder grünen Tomaten die Wahlzeit ist? Auf den ersten Blick sieht man also, daß das Problem der Sicherung der Fleischnahrung und des Fettzuges für die arbeitende Bevölkerung ein bedauerliches Problem der Erhaltung unserer volkswirtschaftlichen und industriellen Leistungsfähigkeit ist. Das Problem eines der wichtigsten und für die Arbeiter selbstverständlichsten Probleme, um das der Kampf des Proletariats in diesen Zeiten so heftig entbrannt ist: seiner Sicherung gegenüber dem Vernichtungswillen des kapitalistischen Camps.

In Halle ist die Frage, wer Schuld ist an den ungewöhnlich hohen Fleischpreisen, besonders aktuell. Schon seit längerer Zeit streiten sich die Vieh züchtenden Landwirte mit dem Fleischergewerbe darum. Die eine Gruppe ist der Schuld an der Fleischverteuerung der anderen zur Verantwortung. Bei dieser Streit wieder Nahrung bekommen durch Erörterungen in der halleischen Stadterordnungsversammlung zum Thema Fleischpreise. Auf Anhalten des Genossen Kiltan hat die Fleischernennung durch Verabschiedung in ihrer Generalversammlung wiederum der Landwirtschaft die Gesamtverantwortung für die hohen Fleischpreise zugegeben. Das Fleischergewerbe ist daran unzufrieden, es beugte sich, so wurde in einer Enquete ausgesprochen — „mit einem nur geringen Gewinn“. Daß die Landwirtschaft ihre standardisierten Bucherhalten auch bei der Abgabe von Schlachtkörpern beibehält, darüber kann natürlich kein Zweifel herrschen. Und wenn die Fleischernennung verlangt, daß der Fleischhändler erzieher durch scharfe Preisregulierungsmaßnahmen das Gewerbe geleitet werden möchte, so ist das vollkommen in der Ordnung, aber man die Gültigkeit der Fleischpreise bestimmen muß, die der gegenwärtigen Regierung und ihren Organen noch die Kraft zur Einwirkung des Proletariats zuzurechnen, wobei die arbeitende Bevölkerung kann den Streit um die Schuld an den hohen Fleischpreisen nicht länger theoretisch sein lassen. Sie schließt sich inzwischen ihre Kontrollorgane zur Organisierung der Selbsthilfe gegen den Wucher bis zur Kontrolle der Produktion. Diese werden den Bedürfnissen der Arbeiter entsprechend, ihr Augenmerk gleichfalls auf die Verhinderung der Fleischverteuerung und Fleischpreissteigerung richten müssen.

Als Antwort auf die Herausforderung der Fleischernennung, zur Überlegung ihrer Behauptung, sie trügen keinerlei Schuld an den hohen Fleisch- und Fettpreisen, sollen in nachstehenden Darlegungen einmal die Tatsachen festgelegt und beleuchtet werden.

Zunächst gelangt wir des Verlangens der Fleischernennung nach Erhöhung ihres Gewinnzuflusses von 25 auf 30 Prozent. Den Umsatz eines Fleischereibetriebes nehmen wir an nach einer Aufstellung, die von der Fleischernennung in Halle aus Anlaß des Obermeisterkongresses Sachsen-Anhalt am 28. September 1921 veröffentlicht worden ist. Es wurden verarbeitet wöchentlich ein Rind, zwei Schweine, 100 Pfund Kalbfleisch und 100 Pfund Hammelfleisch, insgesamt 1100 Pfund Fleisch. Die Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis für Rind, Kalb- und Hammelfleisch betrug in diesem Werke ausschließlich der Fleischpreissteigerung am halleischen Schlacht- und Viechhof und der Preissteigerung in den Fleischereien) 30 Mark pro Pfund, diejenige beim Schweinefleisch 33 Mark pro Pfund.

Der Verdienst der Fleischerei ist also tatsächlich nicht so bescheiden wie sie behaupten.

Was würde nun aber ein solcher Normal-Fleischereibetrieb mit 11 Zentnern Wochenumsatz verdienen, wenn dem Verlangen der Fleischernennung nach 30 Prozent Gewinnzufluß, der die Preissteigerungsfrage entspricht? Rindfleisch — magergerichtet: für und fertig ausgefertigtes, enthäutetes, ausgezimmertes, verlustfreies Fleisch — notierte im Großhandel am Montag, dem 18. September, 120 Mark das Pfund. Würden die Fleischerei mit 30 Prozent Gewinn zufluß rechnen können, müßte dieser Jahresumsatz 33 Mark das Pfund betragen. Kalbfleisch notierte im Großhandel 110 Mark, das 30 Prozent Verdienstaufschlag, macht 33 Mark Gewinn pro Pfund. Hammelfleisch wurde wie Rindfleisch notiert. Schweine dagegen zeigen gegen den Stand in voriger Woche wieder erheblich an. Das Pfund im Großhandel wurde mit 203 Mark notiert, für geringere Ware mit 190 Mark. In anderen Berechnungen legen wir einen Mittelpreis von 200 Mark zugrunde. 30 Prozent Gewinnaufschlag machen 60 Mark. Es würden bei 11 Zentnern Fleischumsatz an der e n h erzielt:

100 Pfund Rindfleisch	30	3000
100 „ Kalbfleisch	30	3000
100 „ Hammelfleisch	30	3000
100 „ Schweinefleisch	33	3300

Insgesamt also Verdienst beim Verkauf einer Woche: 48 600 Mark! Auf das Jahr umgerechnet: 2 527 200 Mark!

Gegen das Ergebnis dieser Berechnung werden die Fleischernennung erheben, daß Schwund- und Haverent nicht in Rechnung gebracht sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Verlust reichlich mitgemacht wird durch Abzug vom Verkauf der sogenannten „besseren Fleischstücke“ — Keule, Venne, Kotelett usw. — sowie der Wurstwaren. Dieser Wertverdienst ist in Halle mit seiner Bevölkerung zum Abzug der besseren Fleischstücke zu höheren Preisen und dem großen Wurstverlust nicht unerheblich. Die gewöhnliche Keule und Leberwurst beispielsweise kostet 20 bis 30 Mark das Pfund als richtiges Schweinefleisch. Gewiß macht die Wurstmacherei durch besondere Arbeit, Fettsäure, Räucherer mehr Kosten. Aber wir verraten wohl kein Geheimnis, wenn festgelegt wird, daß in die handelsübliche Fleischwurst nicht nur Schwundverluste einberechnet sind, sondern auch Fleisch und innere Organe von Rind, Kalb und Hammel, sowie das Blut dieser Tiere. Sollte man also einen Verkaufspreis der Wurst ermitteln, müßte man den billigeren Preis dieser Zutaten gegenüber dem Preis für Schweinefleisch in Rechnung stellen, so das nicht nur ein größerer Verdienst beim Wurst- als beim Fleischverkauf ist ergibt.

Die Fleischerei werden weiter einwenden, die Geschäftsumsätze seien heute so hoch, daß ein erheblicher Teil des Rohgewinnes weggehen. Sie werden weiter einwenden, die Löhne von Geleuten und Dienstpersonal seien gestiegen. Papier, Eis und Kerosin, Reinigungsmittel, Verpflegung und sonstige Beiträge, Steuern und Beiträge seien erheblich teurer geworden. Sie werden mit besonderem Nachdruck auf den Rückgang des Fleischkonsums hinweisen und behaupten, der im vorigen Jahre durchschnittliche Normalumsatz von 1100 Pfund Fleisch pro Betrieb würde gegenwärtig nur in einzelnen, geringeren Betrieben erreicht, in der größeren Zahl seien die Umsätze erheblich geringer. Darauf ist zu antworten:

Die Ausgaben für Lohn und Befähigung des Geleuten wollen wir mit 2000 Mark pro Woche einlegen. Befähigung und Wohnung eines Geleuten mit 1000 Mark. Die zur Aufzucht des Gesamtgewinnes von 48 600 Mark 25 Rente, bleiben für die übrigen Geschäftsausgaben noch reichlich 20 000 Mark übrig. Sichtlich ist diese Summe viel zu hoch gegriffen, zumal in Halle überhaupt nur 30 Fleischereibetriebe einen Geleuten befaßten, aber wir wollen dieses Satz einmal gelten lassen für die Berechnung des Reingewinnes eines Fleischereibetriebes.

52 Wohnungsgewinne zu je 24300 Mark ergeben einen Jahresgewinn von 1263 600 Mark!

Der Fleischereibetrieb verdient also nach Abzug aller Unkosten bei 1100 Pfund Umsatz das Zehnfache vom Durchschnittseinkommen eines Arbeiters. Ob für sich ein hohes Einkommen angeht der geringen Fleischergewinnsmitteln in den ärmeren Volksteilen eine Notwendigkeit oder Berechtigung besteht? Die Antwort auf diese Frage wird jeder Leser sich selber geben können. Sichtlich noch der Einwand des geringeren Umfanges, der ein kleinerer Betrieb heute nicht nur einen Rodenumsatz von 500 Pfund oder noch weniger faßt. Natürliche Schwierigkeiten des Existenzkampfes im Gewerbe können aber niemals maßgebend sein bei der Prüfung der Frage, wie hoch der Gewinn eines Geschäftsmannes am Ende der Woche Ware sein darf. Zwar wird diese fröhenfreundliche Politik der unbedingten Erhaltung aller, auch der Heillosen, und deren Existieren in der Politik der Republik vertreten. Es entbehrt die Nachlässigkeit bei der Festlegung der Preise für die Agrarprodukte, weil selbst der Bauer auf der kleinsten Scholle jene auskömmliche Existenz haben soll, die ihm nach kapitalistischen Begriffen eigentlich nicht zusteht. Es entbehrt die Wirtschaftspolitik des Wohlstandes und Wohlverschwendung, die immer nur von der Frage ausgeht: Was muß der Geschäftsmann an Verdiensten haben zur Sicherung seiner wirtschaftlichen Existenz?, aber niemals die Herausfrage aller Wirtschaft in den Kreis ihrer Erörterungen und Berechnungen ziehen, die Frage:

ob den Konsumenten zugunsten werden kann, übermäßig hohe Gewinne in den teuren Preisen zu lassen, um alle Existenzen im Handel und Gewerbe am Leben zu erhalten.

Diese Frage muß die Arbeiterschaft mit einem glatten Nein beantworten. Der Fabrikant, der früher im Jahre tausend Gehältern die Arbeit ausübte und heute hundert Arbeiter benötigt, wird seine Kräfte reichlich aus dem Pflanze herabbringen, wenn kein Geschäft derart zurückgeht, daß er nur noch 500 Stühle der gleichen Art zu fabricieren und abzuhängen in der Lage ist. Der Kaufmann, dessen Umsatz in erheblichem Maße zurückgeht, entläßt ohne weiteres zur Verarmung seiner Geschäftskunden und zur Sicherung seines Vermögens in entsprechenden Maße Personal. Der Bürger auch der Fleischereibetrieb, findet das durchaus in der Ordnung. Keine Regierungsinstitution, kein Wählergericht, keine Preisprüfungsstelle — wenn sie zuständig wären — hätte dagegen etwas einzuwenden, daß der Geschäftsmann durch Ausbeutung unproduktiver Kräfte aus der Wirtschaft der Existenz entlassen und die Existenzentfaltung immer noch die Ausstattung nicht gehen dürfen. Jedes Geschäft, das vor Jahrhunderten oder Jahrhunderten, nicht nur ganz anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen, etabliert wurde, verlangt die Sicherung seiner Existenz, wenn es nicht anders geht, durch hohe

Die Aufgaben der totalen Kontrollausschüsse

1. Herabsetzung der Preise für Rohstoffe zum Hausbedarf, Bekämpfung durch Aushilfen und Umgehungen, Erzwingung vom Ertrag der Steuer durch Abgaben- und Preisbefreiungen.
2. Herabsetzung der Preise für den Lebensbedarf, Preisabstufung nach Einkommen. Organisierung der Verteilung evtl. beschlagnahmter billiger Lebensmittel durch Hausfrauenkommissionen und Konsumgenossenschaften.
3. Kontrolle der Behörden, Verwaltung, Polizei, zur Bekämpfung der Kontrollerolllage und Reaktion.
4. Kontrolle der Schieber- und Schlemmereloge in Verbindung mit Delegationen der Schuppe, Vapo und Lebensmittelpolitik.
5. Produktionskontrolle durch Betriebsräte, vor allem der Lebensmittelbetriebe, Erzwingung von Wiedereinstellung bei Verkaufteilmengen, Festhaltung der Verteilungsstellen und Verkaufspreise und Veröffentlichung des Kontrollergebnisses.
6. Organisierung des unmittelbaren Güterauslaufes mit Betriebsräten der Landarbeit, landwirtschaftlichen Genossenschaften der Kleinbauern zur Ausschaltung der Zwischen- und Handelsprofite.
7. Eisenbahn- und Transportkontrolle, vor allem der Lebensmittelverteilung, Kohlenverteilung, Kontrolle der Wägen und Militärtransporte und zur Verhinderung der Lebensmittelumkehr.
8. Bildung von Hausfrauenkommissionen.
9. Verbindung mit den Mietereisen.
10. Schaffung von Kommissionen zur Verbindung mit Kaufleuten und Angestellten des Handels zur Vorbereitung der Verteilung.
11. Bildung einer Kommission zur Fühlungnahme mit Polizei, Schuppe und Reichswehr.
12. Bildung einer Agitationskommission zur Auswertung aller Kontrollergebnisse.
13. Erzwingung zur Registrierung der Kontrollauschüsse.
14. Erzwingung von sozialen Ausschüssen zur Vierung von billigen Lebensmittelangeboten und Lebensmittel für Kriegs- und Sozialrentner und Belieferung von Wägen und Säuglingen mit billiger Milch.

Sozialdemokraten als Preistreiber!

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt der Sozialdemokrat Dr. August Müller, Staatssekretär a. D.:
„Wahrscheinlich sind darum nur ein sehr kleines Mittel bei der Bekämpfung der Teuerung, das man hauptsächlich jener menschenwürdigen Arbeiter als notwendig erkennen muß. Für die Preisbildung sind die Preise für die Hauptrohstoffe: Kohle, Eisen, Stahl, Holz, Stoffe usw. entscheidend. Bei der Preisfestlegung aller dieser Güter erfolgt eine Mitwirkung der Arbeiter und Verbraucher, zum Teil auch der Regierung. Dadurch wurde aber nicht verhindert, daß hier am Anfang der Preissteigerung Preisbeschönigungen vorgenommen wurden, deren Grund sich natürlich durch die Stabilität der Verhältnisse hinreichend erklärt, zum Teil verfehlt und ganz unzureichend zu höheren Warenpreisen führt.“

Wer sind die Mitwirkenden bei der Preistreiberi zu Beginn der Krise? Es sind die Arbeitgenossenschaften, die Gewerkschafts- und Konsumgenossenschaftsvertreter, es sind Sozialdemokraten. Und wiederum sind es Sozialdemokraten, die als Vertreter der Regierung bei der anschließenden Preisfestlegung für die genannten Rohstoffe mitwirken. Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß die Preise für Stahl und Eisen viel härter gestiegen sind, als die Preise für anderen Waren.

Kein Sozialdemokrat kann diese Zustände bestreiten. Daraus ergibt sich, daß es ihnen mit dem Teuerungsgesetz, mit der Hauptplanung gegen den Käufer nur nicht genug tun kann. Sie wollen nur flüchten. Das was eben einen Grund bei den KPD-Verarbeitern, die das Wesen der KPD noch nicht erkannt haben. Wenn sie jetzt wieder gegen die drohende Preissteigerung vorgehen und wieder mit dem Anschein aus der Regierung „drohen“, so ist das genau so wie etwel Sozialdemokraten, wie damals vor ihrem grandiosen Unfall in der Frage der Verdrängung.

Kontrollauschuss zur Sicherung der Kartoffelversorgung

(Eigene Drahtmeldung.)

Wiesbaden, 21. September.

Am Freitag, dem 16. September, hatten das Gewerkschaftsrat, die Betriebsräte, Kartellbelegten und Vorsitzende der drei Parteien die Vertreter der Angestellten und Beamten zusammenberufen, um zu der Kartoffelversorgung der Stadt Wiesbaden Stellung zu nehmen. Zu dieser Sitzung waren aus die städtischen Behörden erschienen.
Der sozialistische Stadtrat Erdmann verles dann mit großer Stimmenerregung den Antrag rein kommunistisch, was ihm jedoch nicht gelang. Sogar seine eigenen Parteigenossen traten für die Bildung einer Kartoffelkommission ein, welche auch gewählt wurde, bestehend aus zehn Arbeitern und fünf Vertretern der Beamten und Angestellten.

Das Sentenberger Braunkohlerevier für den Reichsbetriebsrätekongress

(Eigene Drahtmeldung.)

Sentenberg, 22. September.

Die Betriebsrätekonferenz der Sentenberger Reviers entschlöß sich mit großer Mehrheit für den Reichsbetriebsrätekongress. Der Beschluß ist von um so größerer Bedeutung, als die parteipolitische Orientierung der verammelten Betriebsräte vorwiegend KPD, und UEPD, war und nur wenig Kommunisten teilnahmen.

Das Verbot der „Roten Fahne“ vom Staatsgerichtshof aufgehoben. Wie das MZB mitteilt, hat der Staatsgerichtshof, der sich mit einer Beschwerde gegen die Verhaftung des beschuldigten, das Verbot der „Roten Fahne“ der Reichsleitungs-Verwaltung in Gelsenkirchen und der „Roten Tribune“ in Hagen nachträglich aufgehoben. Die Beschwerde der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen ihr Verbot wurde abgewiesen. Die Aufhebung des Verbots der „Roten Fahne“ ist nicht verwunderlich, nachdem diese politische und juristische Unhaltbarkeit festgestellt war. Selbst ein Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik hätte es nicht bringen können, die Begründung für die Aufhebung der Beschwerde ausfindig zu machen. Herr Severing ist damit aus neuer Blamire entlassen. Er mag sich bei dem Inspizitor des Verbots, dem Grafen Wertheim, dafür bedanken.

Eingegangene Zeitung. Die im 180. Jahrgange erscheinende „Zweibrücker Zeitung“ hat laut „Zweibrücker Volkszeitung“ ihrem gesamten im Zeitungsbetrieb beschäftigten Personal am 1. Oktober gekündigt, da sie von diesem Tage an nicht mehr erscheinen wird. Die „Zweibrücker Zeitung“ nach lange Jahre die einzige Zeitung Zweibrückens und erschien eine Zeitung zweimal täglich.
Ein Erfolg des französischen Steuerstreiks. Aus Paris wird gemeldet: Die energische Aktion des französischen Proletariats gegen die Finanzkrise hat zu einem Erfolg geführt. Die französische Regierung hat nämlich beschlossen, die Grenze des von der Lohnsteuer befreiten Einkommens von 6000 Franc auf 8000 Franc heraufzusetzen. Die Arbeiterklasse läßt sich aber dadurch nicht beirren, den Kampf fortzuführen. Die Parole des französischen Proletariats bleibt: Wollige Beteiligung der Lohnsteuer.

Die Amsterdamer bekämpfen den Krieg

London, 22. September.

Bei Lloyd George sprach eine Generalversammlung der Arbeiter vor, um über die Kriegfrage zu verhandeln. Es handelt sich um einen ähnlichen Bittgang, wie es in Deutschland wiederholt geschehen ist. Lloyd George erklärte, die Lage sei jetzt etwas besser, und darauf verzogen sich die Amsterdamer wieder.

Gewerkschaftsbewegung

Die Unionsfrage im Ruhrgebiet

Auf dem kürzlich stattgefundenen Bezirkskongress der AFD Rheinland-Westfalen-Nord wurde zur Frage der Union Stellung genommen. Da es sich um einen Bezirk handelt, in dem die Union eine verhältnismäßig große Rolle spielt, so geben wir wieder, was unser Generalsekretär berichtet:
„Ein wesentlicher Fortschritt gegenüber früher konnte auch festgestellt werden in der Frage der Union und Gewerkschaften. Hier hat der Parteitag die längst notwendige Entschiedenheit aufgebracht und einstimmig alle Tendenzen, die hinauslaufen auf die Parole, hinaus aus den Gewerkschaften, pervertiert und strikt abgelehnt. Das Verhältnis zwischen Partei und Union dürfte nach diesem Beschluß nicht nur klarer, sondern auch besser werden.“

Revolution zur Gewerkschaftsfrage

Die Erkenntnis in der proletarischen Massenbewegung, daß es gilt, den Kampf gegen Verdrängung und Internierung für sich mit aller Entschiedenheit aufzunehmen, ist eine Aufgabe, deren Lösung eine Vorbereitung für die Durchführung der sozialen Revolution bedeutet. Die Hauptarbeit der kommunistischen Partei in dieser Richtung wird naturgemäß innerhalb der großen bestehenden proletarischen Organisation, den Gewerkschaften, zu leisten sein. Heute noch haben große Teile des Proletariats diesen Gewerkschaften, trotz deren Behauptung der demokratischen und verdrängender Politik, nicht erkannt, daß diese Politik der Gewerkschaftsführer eine direkte Unterwerfung des Unternehmertums, das letzte Bollwerk der Klassenpolitik bedeutet. Wir können diese Mängel nur aufklären, wenn wir mit ihnen in enger Verbindung innerhalb der Gewerkschaften stehen. Jeder Ausritt revolutionärer Elemente aus den Gewerkschaften bedeutet deshalb eine Schwächung der revolutionären Bewegung und der Internierung für den revolutionären Klassenkampf und eine direkte Unterwerfung der konterrevolutionären Haltung der Gewerkschaftsführer. Die kommunistische Partei steht deshalb auf dem Standpunkt, daß kein Parteimitglied die Reihen der Gewerkschaften verlassen darf, sondern den Kampf gegen die Bureaucratie, gegen die falsche Einstellung innerhalb der Gewerkschaften zu führen hat. Wenn die Bureaucratie der Gewerkschaften dem überhöht, einzelne Kommunisten aus den Organisationen auszuschließen muß das für die Parteiorganisationen der Arbeit sein, mit verbundener Energie an die Eroberung der Gewerkschaften heranzutreten. Diese Arbeit kann nur erfolgreich geführt werden durch die enge Zusammenarbeit der Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften, ihrer Zusammenfassung als Fraktion, die aber die Fragen der Gewerkschaftspolitik mit ihren eigenen in politischer, sozialer und politischer Führung mit der Gesamtpolitik der Partei.

Aus der Provinz

Die Arbeiterchaft fordert den Reichsbetriebsrätekongress

Ein Kontrollauschuss in Delitzsch

Das Gewerkschaftsrat Delitzsch hatte zum 20. September eine öffentliche Teuerungssitzung veranstaltet, an der etwa 100 Arbeiter und Beamte erschienen waren. Als Redner war der Metallarbeiterverbandungsangehörte Wälfert (Metzburger) anwesend, dessen Ausführungen darauf hinausgingen, das schmachvolle Verhalten des UEPD in der heutigen Situation zu decken. Bei der Delitzscher Arbeiterchaft konnte er somit allerdings nicht landen. Er wurde schon während seiner Ausführungen Empörungsurme aus, so vergrößerten sich die Beifälle, als er der sogenannte „Arbeiterführer“ — in den Ton rief: „Was ihr denkt, ist mir gleichgültig; wir machen es so, wie wir es für richtig befinden.“ Also nicht die breite Masse soll bestimmen, sondern die Vögelgarde der Scheitel, Kasperl, Leiharbeiter usw. Es war deshalb leicht verständlich, daß die Ausführungen des Kollegen Wälfert (Metzburger) großen Beifall bei der Versammlung fanden, als er klar die Politik des UEPD in der heutigen Situation aufzeigte und im Reichsbetriebsrätekongress die einzige Möglichkeit eines scharfen Kampfes gegen die Teuerung sah.
Ein Vertreter des Allgem. Eisenbahnverbandes (Viehle) sprach in seinen Ausführungen überhand rabuliste Lüge, beschränkte sich am Ende aber — gegen seiner eigenen Anschauung — zur Arbeitgenossenschaftspolitik.

Die Genossen Treitel und Baumgärtel brachten jedoch zwei Resolutionen ein, die, obwohl die Reformisten Hampe und Schwahn dagegen Sturm ließen, gegen 5 Stimmen angenommen wurden. Diefelben lauten wie folgt:
„Die am 20. September stattfindende öffentliche Teuerungssitzung der Delitzscher Arbeiter, Angestellten und Beamten, ebensowenig der Reichsbetriebsräte Delitzsch, besteht die sofortige Bildung eines öffentlichen Kontrollauschusses, zum Zweck, dem die drei Parteien der drei Arbeiterparteien und des Gewerkschaftsrates, Diefelbe hat sich sofort mit den städtischen Behörden in Verbindung zu setzen und in die Wege zu leiten, daß die Lebensmittel- und Bedarfsartikel in ausreichender Menge und zu den besten Preisen der Bevölkerung entsprechen. Bei Weigerung sind die vorhandenen Lebensmittel zu beschlagnahmen und durch die örtlichen Konsumgenossenschaften zu verteilen.“ Ferner ist es Aufgabe des Kontrollauschusses, sofort dafür Sorge zu tragen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Winterbrennstoffen und Säbender von Hatten sich. Die Bevölkerung ist entschlossen, die dazu in die Wege geleiteten Schritte des Kontrollauschusses voll und ganz zu unterstützen.“

Die am 20. Sept. 1922 stattfindende öffentliche Teuerungssitzung der Delitzscher Arbeiter, Angestellten und Beamten, ebensowenig dem Gewerkschaftsrat Delitzsch, steht nach Anhörung des Referats des Kollegen Wälfert und der Diskussionsausführungen des Kollegen Höder auf dem Standpunkt, daß die bisher unternommenen Schritte des UEPD, ungenügend sind, die Teuerung und menschlich notwendige Güter zu Ende zu bringen. Die Bevölkerung ist entschlossen, die dazu in die Wege geleiteten Schritte des Kontrollauschusses voll und ganz zu unterstützen.“

Zum Schluß wurde noch eine Sammlung für die „Rote Hilfe“ veranstaltet, die trotz der Sabotage des Kartellvorherrschenden der ansehnlichen Betrag von 510 Mark ergab. Der Bericht der Versammlung hat gezeigt, daß die Teuerung und die menschlich notwendigen Güter zu Ende zu bringen. Wir vermissen noch die Stellungnahme der städtischen Behörden zur Teuerung. Der Herr Landrat war selber verständig (!), in der Versammlung zu erscheinen. Wie steht es?

In Wittenberg hat das Kreisratell in seiner letzten Sitzung folgende Resolution angenommen:

Die am 19. September stattgefundenen Kartellkongress des Reiches Wittenberg nimmt Kenntnis von der Tagung des Reichsbetriebsrätekongresses, der den Beschluß gefaßt hat, den Reichsbetriebsrätekongress zu unterziehen, die den Reichsbetriebsrätekongress freizugeben.

Die Betriebsräte des Meuselwitzer Reviers für die Beschäftigung des Reichsbetriebsrätekongresses

An der Betriebsrätekonferenz des Meuselwitzer Reviers und der Industrie legte der Referent Genosse Wälfert (Metzburger), Vorsitzender der fünfjährigen Kommission, die Gründe dar, die die Berliner Betriebsräte bewegen hatten, zu einem Reichsbetriebsrätekongress Stellung zu nehmen. Die 600 Berliner Betriebsräte hatten die Ehrendacht des UEPD, schon längst erkannt und die Verantwortung in die Hand genommen. Eine am 17. September in Berlin tagende, aus allen Gegenden des Reichs beschickte Konferenz hat nun den Reichsbetriebsrätekongress beschloffen. — Kamerad Mathes ist mit dem Referat einverstanden und spricht für die Beschäftigung des Reichsbetriebsrätekongresses. — Gewerkschaftsvertreter Tomacke (Wittenberg) zeigte in seinen Ausführungen die Furcht der Gewerkschaftsführer vor der Ausbreitung der Bewegung und daß es die Aufgabe dieser Leute ist, mit allen Mitteln dagegen zu wirken. Tomacke beschloffen zur Einberufung der Beschäftigten die Betriebsräte der Amsterdamer Richtung auf, gegen die Beschäftigung des Reichsbetriebsrätekongresses zu stimmen. — Kamerad Wälfert beleuchtete das Wesen des UEPD, der stalt Entscheidungen für die Arbeiter zu schaffen durch seine schamhafte Haltung Not und Elend über die Arbeiterchaft gebracht hat.
Die Abstimmung ergab 62 für und 43 gegen die Beschäftigung des Kongresses. Zur Urnauf vorgeschlagen wurden die Kollegen Wälfert, Otto, Mathes, Garbe, Grahmann und Reichardt. Ueber die Wahlfra ge konnte nicht gesprochen werden, da die anwesenden unabhängigen Gewerkschaftsvertreter es vorgezogen hatten, das Votum zu verlassen. Gemäß aus Aegerer darüber, daß man ihren Tatsachen, den Reichsbetriebsrätekongress zu sabotieren, nicht Folge geleistet hätte.

Politik

Die Griesheim-Elektron erkennt ihre eigene Politik. Im Anfang voriger Woche machte die Firma Griesheim-Elektron in hiesigen Kreisläutern bekannt, daß sie sich genötigt sehe, die Zahlungsmittel zum befreien, kurzfristige Schecks im Betrag von 500 Mark herauszugeben. Sämtlichen Geschäftsbürokraten Kaufleuten usw. wurde anheimgefallen, daß der Firma keine Scheckrücklagen zu fordern. In der Folge ist die Zahlungsmittel nicht mehr zum befreien, sondern nur noch in Form von Schecks im Betrag von 500 Mark begleichen wollte, wurde der vorerläste Scheck von 500 Mark zurückgegeben und nicht als Zahlungsmittel anerkannt. So daß der Arbeiter für Reichsbank bei seinen Kollegen stehen mußte, um die Zahlung leisten zu können. Dazu war der betreffende Arbeiter noch Mitglied des Betriebsrates! Also, die Firma erkennt die von ihr selbst herausgegebenen Schecks nicht als Zahlungsmittel an. Was sollen da die Geschäftskreise des Reiches dazu sagen und was sagt der Betriebsrat dazu?

Witterfeld

Betriebsrätezentrale. Sitzung der Vorstände der Betriebsräte, Arbeiter und Angestellten am Montag, dem 25. September, um 10 Uhr, im Restaurant Witterfeld. Es hat sein Vertreter teilgenommen.

Ortsauschuss

Ausflugsmittelpunkt der Allgemeinen Ortsauschusses. Vorberprechung am Dienstag, dem 26. September, abends 6 Uhr, im Restaurant Witterfeld. Es hat sein Vertreter teilgenommen.

Delitzsch

Unhaltbare Zustände auf der Eisenbahnlinie 20 Delitzsch-Torgau. Ein Arbeiter schreibt uns: „Es müßte der Eisenbahndirektion Halle nachdrücklich bekannt sein, daß auf der Strecke Torgau-Delitzsch jeden Sonnabend und Montag ein gewaltiger Verkehr ist. Neben dem nach Delitzsch Sonnabends mit dem 4-1/2-Uhr-Jahrgang Richtung Torgau mehr als 600 Arbeiter aus dem Industriegebiet Witterfeld ihrer Heimatsorten zu, um am Montag früh 6 Uhr wieder zurückzufahren. Zudem sind im Zuge mit, manchmal auch vier Wagen vier Klasse vorhanden. Diese sind meistens schon belegt von Reisenden aus Richtung Kottbus. Da muß man die Frage aufwerfen: Hat die Eisenbahn keine Wagen mehr vierter Klasse, und warum will sie Wagen vierter Klasse nicht als vierter Klasse laufen lassen? Es ist etwas unverständlich, daß die Arbeiter in der Bahn in die alten Klassen verfahren; selbst das Vieh fährt beim Transport nicht so zusammengepackt. Es müßte doch berücksichtigt werden, daß die Arbeiter schon die halbe Nacht stehen müssen, um Montag früh 1/2 Uhr ihre Arbeit anzutreten. Es ist doch ganz logisch, daß wir Arbeiter mit abgenommen Körper nicht die gleiche Arbeit leisten, als im Kottbus. Der Arbeiter hat sich zu verwehren, daß Eisenbahnbeamten immer noch mit dem früher eingeführten preußischen Unteroffizier herumprunzen, wenn sie von Arbeitern angeordnet werden, sich zu überlegen, daß die Wagen überfüllt sind. Wir fordern die Eisenbahndirektion auf, diese Mängelbilde schnellstens zu beseitigen, andernfalls die Arbeiterchaft zur Selbsthilfe überlassen zu.“

Eilenburg

In eine gefährliche Lage geriet am Sonnabend das Gelpmann'sche Gutshaus aus Eilenburg. Der beladene Dechenwagen fuhr über das Bahngelände, da die Schranken nicht geschlossen waren. In diesem Augenblick passierte ein von Orlamünde kommender Güterzug die Stelle. Obgleich der Gehirnführer die Pferde zu äußerster Eile antrieb, erlitt die Maschine des Juges das Hinterrad des Wagens, rief es ab und nahm es bis nach Eilenburg mit. Der Wagen fuhr nun, während der erstreckten Pferde durchgingen. Ein mitfahrender Arbeiter wurde von dem Wagen geschleudert und erlitt verheerende Verletzungen, die seine Überlieferung ins Krankenhaus nötig machten.

Leopoldsdahl

Zeitungsverbot. Die „Mitteldeutsche Presse“ wurde erneut auf drei Wochen verboten.

Sangerhausen

Zusammenstoß. Auf dem Bahnhof Sangerhausen fuhr ein Güterzug ineinander. Näheres über den Verlauf des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Groß-Salze

Sturmgebirgen. Der schwere Sturm am Mittwoch hat von dem etwa vier Kilometer langen Grabenwerk in Rod Eimen ein Stück von 60 Meter Länge herausgerissen. Das Stück hat sich in Richtung der Salze bewegt und hat sich in Richtung der Salze bewegt. Der Unglück nicht zu Schaden gekommen. Einem Arbeiter gelang es noch rechtzeitig, sich vor den herabfallenden Balken in Sicherheit zu bringen.

Sentenberg

Grabenbrand. Seit gestern früh brennt ein alter Graben der Grube „Anna Mathilde“. Das Feuer hat eine gewaltige Ausdehnung angenommen und geht auch auf Baracken über, die geräumt werden müssen.

Wittenberg

Die ersten Nachschüsse. In den letzten Nächten sind in den Wägen zum Teil sehr großen Schaden angerichtet worden. Die an sich schon sehr schlechten Zustände der dortigen Ernte sind damit noch mehr verringert.

Halle und Saalkreis

Halle, den 22. September 1922

Der Dollar ist gefallen

nicht aber auch die Preise. Als der Dollar keine Noterlaufbahn begann, änderten sich die Preise in dem Spezial-Margarinegeschäft des Herrn Zinne in der Geschäftstraße. Tag für Tag mußten die Ziffern des kleinen Schildes in blauer Schrift immer wieder verändert werden. Herr Zinne hat jetzt sein fälschlich gemalte Schildchen für die Margarine. Seit einigen Tagen ändert er sie nicht mehr. Der Dollar ist zwar gefallen, aber das Schild mit den 210 M. in der Herrn Zinnes Schaufenster steht seit dem höchsten Dollarkurs von 2600 M. fest. Trotzdem der Dollar jetzt zwischen 1400 und 1500 M. schwankt. An ein Verändern des kleinen Schildes in den blauen Ziffern denkt Herr Zinne nicht. Schmutzlos steht es in Mitternachts mit seinem durch die Löhne Margarinepreise „glänzenden“ Bildelein in der Adventzeit und betrachtet all dies freudig, die nur Margarine essen können. Ob der Dollarsteuern, Herr Zinne, die Preise noch weiter heraufschraubt, wenn der Dollar wieder einmal zu steigen? Aber nicht nur in dem Spezial-Margarinegeschäft des Herrn Zinne kleben die Preise fest trotz des Sinkens des Dollars, sondern überall, in jedem Geschäft, kann man diese Wahrnehmung machen.

Die Angestellten-Tarifverhandlungen gescheitert!

Die Afa teilt uns mit: Die am Mittwoch mit der Allgemeinen Arbeiter-Vereinigung stattfindenden Tarifverhandlungen über den Angestelltenlohn führten zu keinem Ergebnis. Die Arbeitgeber machten folgendes Angebot: Die Gehaltsliste der Angestellten der Gruppe A und B werden für September gegenüber den Augustgehältern um 40 Prozent für alle übrigen Gruppen außer Buchhandel, um 50 Prozent erhöht. Das Monatslohn beträgt 600 M., das Kinderlohn 375 M. Die Zulagen für fremdsprachliche Korrespondenten und Bismarckmeister erhöhen sich im gleichen prozentualen Maßstabe wie die Gehälter. Die Beihilfsentgeltverordnungen in dem gleichen Prozentsatz wie die Gehaltsliste erhöht, jedoch nur für die Gruppen A und B, Industrie II und Verkehr. In allen übrigen Gruppen wird eine tarifliche Regelung der Beihilfsentgeltverordnungen nicht vorgenommen. Anfangs der Verhandlungen wurde unterstellt, daß mit dem 1. Oktober 1922 für alle übrigen Gruppen die gemeinsamen Verhandlungen bereit erklärt werden, weil kein Mittel unverfügt lassen wollten, um auf dem Verhandlungswege eine Einigung herbeiführen zu können. Wir behalten uns nach wie vor das Recht vor, über das Angebot des Arbeitgebers gruppenweise zu entscheiden. Beiläufig der Beihilfsentgeltverordnungen wurde unterstellt eine sehr lebhafte Ausrede geführt. Wir wiesien ganz besonders auf die Ungerechtigkeiten hin, die in der Vorausnahme der Beihilfe des Handels aus dem Teil II (Geistliche Leistungen) des Tarifvertrages liegt. Die Spektoralorganisationen haben den Schlichtungsausschuß angezogen.

* Kommunale Betriebsräte. Am Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr, findet in der Produktiv-Gesellschaft eine Zusammenkunft aller kommunalen Betriebsräte aus dem Kartellbereich Halle des Bergbaus statt. Alles muß erscheinen.

Kreisferien des Saalkreises

Die Kreisferienzeitung findet am 25. September, abends 7 Uhr in der Produktiv-Gesellschaft statt. Die Kreisferienzeitung findet erst am 1. Oktober statt, die am 24. September der Kreisverein Halle seine Generalversammlung abhält. Es ist Pflicht jedes Genossen zu dieser Sitzung pünktlich zu erscheinen. Der Fraktionsvorsitzende des Saalkreises, Genosse Blum, ist besonders eingeladen. Wichtige Tagesordnung.

Amnenborn

Die kommunistische Jugend veranstaltet am Sonntag, den 23. September, abends 8 Uhr in der Brauhausstraße einen Vortragsabend, wozu alle jungen Burken und Mädels, sowie Freunde und Gönner eingeladen werden. Zur Aufführungen gelangen u. a. m. Die Darbietungen des Abends werden alle von den Mitgliedern der Ortsgruppe Amnenborn selbst ausgeführt. Der Eintrittspreis beträgt 5 M. Programm: 1. Vortrag, 2. Musik, 3. Vortrag, 4. am Abendessen zu haben. Sonntag, den 24. September findet am Orte ein Kreisjugendtreffen des Saalkreises statt. Vormittags Demonstration, verbunden mit einer revolutionären Gewerkschaft. Nachmittags aequiniales Wädhchen, Wandern und Spiel. Abends: Normalis Amzug durch den Ort.

Aus der Provinz

Die Tragödie von Reinsdorf

Schwere Schuld der Behörden

Der Selbstmord des Feldbüters Gühne, der durch Mord zwei Menschenleben auf dem Gewissen hat, läßt die Bevölkerung von Reinsdorf und Umgebung endlich aufatmen. Seit Wochen lebte infolge der Missetaten dieses Menschen und seiner Drohungen, die er nach andere Verbrechen verübte, in der fürchterlichen Angst, die noch gelassener werden ist durch die absolute Untätigkeit der vorgehenden Dienststellen des Mörders. Nur dadurch, daß Gühne nach der Erschießung des Arbeiters Kummer, entgegen dem einmütigen Verlangen der Ortsverwaltung, die Schuldwesen weiter betreiben wurden, war die zweite Mordtat an dem großen Schutzmacher Schöder möglich. Ja, wenn man die Gefühlslosigkeit, die ein ganzes Volk, seine persönlichen Beziehungen, die menschlichen Hintergründe der Tragödie von Reinsdorf ins Auge faßt, wird man die große Schuld der Behörden an der Vernichtung zweier Menschenleben durch den mordlustigen Feldbütersbeamten schärfen müssen.

Das ganze Leben und Treiben Gühnes ist zweideutig gewesen. Er wurde von Jahren schon einmal durch den Amtsvorleiter aus seinem Amt entlassen worden, wurde wieder eingestellt, nachdem er einen Brandanschlag durch anonymen Brief bei Amtsvorleiter wegen Wildbiberdeie denunziert hatte. Dabei wurde jeder Mensch in Reinsdorf und Umgebung, daß dem Denunzianten die Wildbiberdeie ebenso loder in der Hand lag.

Die große Schuld Reinsdorf ist zum erheblichen Teil in der Hand der drei Behörden, die die Verlegung der dortigen arbeitenden Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherstellen. Wie überall, bemüht sich auch in Reinsdorf die ärmeren Leute bei den Gutsbesitzern um die Ueberzahlung von Kartoffeln. Sie wollen mit eigener Arbeit ihre Sorgen um die Beschaffung der Wintervorsätze aus der Welt schaffen. Es wurden in diesem Frühjahr bei ihnen auch Land. Als aber der Winter nahte, wurden nur 100 M. bezahlt, die anderen 50 eingehen ließ aus. Der Herr Gühne hatte sich ebenfalls um Land beworben, auch er war unter denen, die feins erhielten. Im Gegenwart dieser Reinsdorfer Einwohner schimpfte er damals flüchtig auf die Gutsbesitzer. Zum Wozhinden der für die Zwecke der Landbeschaffung von den kleinen

Die „Offensive“ der Vereinigten

Mit Biergläsern, Trillerpfeifen und Gewerkschaftspolizei gegen die Kommunisten

Von einem, gegen die Vereinigung sich stützenden hallischen USPD-Genossen geht uns folgender Bericht zu:

„Die gelten in „Mitteldeutsches Genossenschaftsaus“ stattgefundene Verammlung aller gewerkschaftlich organisierten SPD- und USPD-Mitglieder wurde von Adler geleitet und war von etwa 300 Personen besucht. Es fand eine strenge Türkontrolle statt. Es wurde sogar nach Alter, Beruf, Wohnung, ob ledig oder verheiratet, gefragt. Es referierte Schamusburg über „Die Vorgänge im holländischen Generalstreik“. Das Referat lief darauf hinaus, die schnelle Haltung der Nichtkommunisten in der Betriebsrätervermittlung zu brandmarken. Es sei feig, bei Abstimmungen entweder den Saal zu verlassen oder nicht mitzukommen. In Zukunft soll das ganz anders werden. Man müsse aus der Defensive in die Offensive übergehen. Die Kommunisten seien überaus aktiv, und man müsse ihnen nachahmen. Alle vereinigt Sozialdemokraten sollen in Zukunft im Saal bleiben, dagegen stimmen und heftige Opposition treiben. Nötigenfalls soll auch mit Biergläsern und Trillerpfeifen vorgegangen werden, genau so, wie es die Kommunisten machten. (Dafür sollten diese Anwesenheiten einmal den Beweis erbringen. Im übrigen wurde auch die Mittätigkeit der Kommunisten in den Betrieben als betragsmäßig unzulässig hingewiesen. Diese Mittätigkeit müsse nunmehr auch den Vereinigten zu eigen werden, dann man sei jetzt hart (?) geworden. In der Diskussion wurde von Schamusburg empfohlen, die Kommunisten in jeder Beziehung völlig zu isolieren. Doch Petersdorf wandte sich entschieden dagegen und hielt das für die falsche Taktik. (Man sieht also die isolierten Kommunisten für zu hart, mindestens für viel härter zu halten, als die isolierten Vereinigten es sind.) Es wurde dann auch beschlossen, was in der Meilen zu geben und sie mit vereinten SPD- und USPD-Kräften zu erobern. Sogleich wurde eine Tellerfassung vorgenommen, um den neuen heiligen Krieg zu finanzieren, d. h. so zu tun, als ob man ihn so finanziere. Kommunistische Gewerkschaften, jetzt werden die von der Mittätigkeit der Vereinigten überantwortet und endgültig ausgeschlossen werden. In diesem Zwecke wurde schon eine Kommission, bestehend aus drei Jungen und zwei Arbeitern aus den Betrieben, gewählt. Und nun kann es losgehen. Die zentrale Aufgabe der Vereinigten in Halle wird, getreu dem Lobzettel im Reich, der Kampf gegen die Kommunisten sein.“

Wenn nun in den hallischen Gewerkschafts- und Kartellverhältnissen ein rüber und wäher Ton einzieht, dann weiß jeder Arbeiter, wer die Verantwortlichen sind. Und Kommissar werden diesem die Vereinigten überlassen. Diese Kommissar werden nicht nur Wache bewachen und klar anreden, sie werden weiter gehen, der im Interesse der gesamten Arbeiterschaft liegt. Die vereinigten Räte und Gewerkschaftspolizei müssen aber damit rechnen, daß sich die hallische Arbeiterschaft dieses Treiben gewissermaßen Elementie nicht gefallen und ihnen die gebührende Antwort zuteil werden läßt.

Seiten gebildeten Wirtschaftlichen Vereinigung äußerte er: „Sage ihnen, wenn ich kein Land erhalte, maulen mir uns die Kartoffeln.“ Die christlichen Leute hatten diese Auffassung jedoch durchaus nicht und deshalb behob die Wirtschaftliche Vereinigung, beim Regierungspräsidenten wegen der Landlieferung durch die Güter vorstellig zu werden. Der damals im Amte befindliche, der so mandatierten Kaufmann, Sie brauchen überhaupt nicht zu hüten. Sie können Land fordern. Ich werde sofort das Landratsamt Sanerkaufschreiben!“ Anschließend ist jedoch im Sinne dieser Versprechungen von dem deutschen nationaler agitatorischen Regierungspräsidenten nichts gesehen. Aus der allgemeinen Enttäuschung wurde mit den zunehmenden Schwerezigkeiten der Lebenshaltung in diesem Sommer (Berührung mit der Polizei, was die so mandatierten Kaufmann, der Weg der Hoffung ging, den der Feldbüter Gühne ihnen gezeigt hatte, den Weg, auf dem zuerst Kummer durch denselben Gühne erschaffen wurde. Kein Zweifel besteht also, daß die unätigen Regierungsbehörden an dem ersten Mord die eigentliche Schuld tragen.

Als Kummer niedergedröhrt war, wurde von der Bevölkerung die Entaufhebung des Mörders verlangt. Der Gemeindevorsteher Wädhchen wurde als zuständiger Gen darm (Geldungen) vorstellig. Er machte ihm Mitteilungen über das fonderbare Wesen des Feldbüters und gewisse Handlungen, aus denen geschlossen werden konnte, daß Gühne nicht mehr ganz zurechnungsfähig sei. Man verlangte von dem Gen darm auch die Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft und der Justizbehörden. Die gleichen Informationen erwartete man von dem zuständigen Amtsvorleiter Genossenschaftlicher Kaufmann. Als nun der Schuldmacher Schöder von Gühne erschossen worden war, wurde der Gen darm nach seinen Maßnahmen gefragt. Darauf erklärte dieser, er habe nichts unternommen, er sei nicht zuständig, er sei überhaupt keine Behörde. Von einem Strafverfahren gegen Gühne wegen der Erschießung des Arbeiters Kummer hat man auch nichts gehört. Genossenschaftliche Beamte bemerkte weiter, daß die Sicherheitsbehörden auf den Mörder gefaßt hätten, als er nach dem zweiten Mord die Flucht ergriff. Dabei wären energische Maßnahmen notwendig gewesen, denn Gühne hatte vor seiner Flucht geäußert, daß er noch fünf bis sechs Reinsdorfer Einwohner um die Erde bringen wollte. Viele Frauen und Wädhchen wogten sich früh morgens oder in den frühen Stunden nicht mehr ins Feld; die auf Verbot angeordneten Arbeitergruppen wurden nicht mehr fern in dem Feld der Reinsdorf herangezogen und in dem er durch Selbstentlebung nun sein Ende gefunden hat. Wädhchenorgel haben die Leiche gefunden und Anzeige gemacht. Kein Reinsdorfer Einwohner will seine Hand bieten zur Vergeltung oder Einschüchterung des Verbrechers.

Die Gründe zu der Mordtat an dem Schutzmacher Schöder sind noch nicht ganz geklärt. Man glaubt, daß persönliche Differenzen der beiden jungen Wädhchen, Gühne war trotz seines Alters von 60 Jahren ein gefährlicher Schürzenjäger. In mehr als eine Familie hat er durch Gebrauch Anstand hineingetragen. Zum vorigen Jahre wurde auf dem Schöderden Gebot die Leiche eines neu geborenen Kindes tot aufgefunden, wobei der alte Mann Anzeichen geborenen Kindes hat. Gühne läßt sich getroffen gefaßt zu haben und dem sich der Reinsdorf herangezogen und in dem er durch Selbstentlebung nun sein Ende gefunden hat. Wädhchenorgel haben die Leiche gefunden und Anzeige gemacht. Kein Reinsdorfer Einwohner will seine Hand bieten zur Vergeltung oder Einschüchterung des Verbrechers.

Selbst wenn man diese persönlichen Angelegenheiten außer Betracht läßt, liegt doch fest, daß Gühne weder die persönliche, noch die moralische Qualifikation zur Besetzung eines Amtes im Dienste der öffentlichen Sicherheit besaß. Doch er lag in seinem Amt halten konnte, bis es zu der Vernichtung von zwei Menschenleben kam, doch müßten ausfindig, die Amts- und Regierungsgänge von Reinsdorf, Sangerhausen und Merzbürg verantwortlich gemacht werden.

Gewerkschaftspolizei!

Die Bureauträten sprechen vor ihrem Verbrechen zurück Die Einstellung der hallischen SPD- und USPD-Gewerkschaftler kommt nicht unangenehm. Sie ist zurückzuführen auf eine organisierte Offensive der Gewerkschaftsbureauträten im ganzen Reich gegen die kommunistischen Mitglieder. So hat zu der bevorstehenden Betriebsrätervermittlung für den Industriebezirk 9 a m u r g der dortige Ortsauschuß des DGB folgende Bekanntmachung erlassen:

„Da auf der letzten Betriebsrätervermittlung von unbezweifeltem und ungelogter Seite der Versuch gemacht wurde, die Verammlung zu sprengen, hat der gewerkschaftliche Selbstschutz in Aktion zu treten. In diesem beordern der Transportarbeiterverband 50, Bauarbeiterverband 30, Brauer- und Wädhchenarbeiterverband 30, Fabrikarbeiterverband 30, Gemeindefördererverband 50, Metallarbeiterverband 20, Holzarbeiterverband 20, Maschinen- und Feinwerkzeug 20, Zimmer 20, Verband der Berufswahlvereine 20, Eisenbahnerverband 20 und Kohlenarbeiterverband 10 Genossen. Die Organisierten setzen die Maßnahmen der Selbstschutzorganisationen spätestens am Montag, 25. September, in der Betriebsräterzentrale in Empfang zu nehmen. Die von den Gewerkschaften zur Kontrolle gelieferten Mitglieder der Selbstschutzorganisation veranlassen sich am Dienstag, 26. September, abends 6 Uhr pünktlich im Sitzungssaal des Transportarbeiterverbandes, Gewerkschaftsaus, Hirtenschanz, 1. Stof.“

Nach dieser Anündigung müßte jeder Unangelegene annehmen, daß es in der letzten Betriebsrätervermittlung zu Tumulten und Störungen gekommen wäre. Doch nichts von alledem. Die letzte Verammlung verlief vollkommen ruhig. Die einzige „Störung“ bestand darin, daß der Metallarbeiterverband die Meldung verbreitete, daß auch die Werkstattbetrieblernen zur Verammlung zugelassen würden. Daraufhin wurde eine große Anzahl Werkstattbetrieblerner erschienen, die dann, weil sie als Nichtbetrieblerner von den Ordnern nicht zugelassen wurden, in eine heftige Debatte mit den Türpösten gerieten. Das war alles. Im Verammlungssaal blieb alles ruhig bis auf den Kartellbereich Genossenschaft, der scheinbar auf die „Störung“ gewartet hatte und sofort 20 bis 30 Ordner auf die Bühne stellten und mit der Verammlungsaufführung drohte.

Was ist nun der Zweck dieses gewerkschaftlichen „Selbstschutzes“ von 300 Mann? Man will mit vieler Truppe, die nicht aus Stützern bestehen löhnen löhnen, sondern aus Elementen, die der Bureautratie mißfallen ergeben sind, die Betriebsvermittlung und die gesamte Arbeiterschaft Hamburgs prozessieren. Nach dem Willen der Gewerkschaftsleiter soll es zum Kampf in der Verammlung kommen, um zu verhindern, daß Beschäftigte gefaßt werden, die der Bureautratie unbehagen sind. Diese Gewerkschaft scheinlich also nicht, nach dem Willen der Kapitalisten Arbeiter gegen Arbeiter zu gehen, nur um eine gescheiterte Aktion des Proletariats gegen die Teuerung zu sabotieren. Doch der Plan wird an der ruhigen Entschlossenheit der Hamburger Arbeiterschaft scheitern.

Die preussische Regierung sollte sie alle zur Rechenschaft ziehen.

Koch

Zur Kotig „Fakatabreiter“, die mir dieser Tage veröffentlicht, wird uns mitgeteilt, daß der genannte Lehrer nicht Hohmann, sondern Heilmann heißt. Die Arbeiterschaft muß auf diesen Herrn besonders adien.

Sport

Arbeiterport am Sonntag.

Der kommende Sonntag bringt uns eine Fülle von sportlichen Veranstaltungen. Am Sonntag finden die Arbeiterportveranstaltungen am Morgen im „Wädhchen- und Wädhchen“, Halle, statt. Das erste Treffen in Bergung vom Sonntag für sich entscheiden, wir geben unseren hallischen Vereinen die besten Wädhchen mit auf den Weg. Ein Versuch der Arbeiterportvereine ist am Sonntag, den 24. September, um 10 Uhr in der Sportschule zu sehen. Die Spiele sind: 1. Fußball, 2. Tischtennis, 3. Tischtennis, 4. Tischtennis, 5. Tischtennis, 6. Tischtennis, 7. Tischtennis, 8. Tischtennis, 9. Tischtennis, 10. Tischtennis, 11. Tischtennis, 12. Tischtennis, 13. Tischtennis, 14. Tischtennis, 15. Tischtennis, 16. Tischtennis, 17. Tischtennis, 18. Tischtennis, 19. Tischtennis, 20. Tischtennis, 21. Tischtennis, 22. Tischtennis, 23. Tischtennis, 24. Tischtennis, 25. Tischtennis, 26. Tischtennis, 27. Tischtennis, 28. Tischtennis, 29. Tischtennis, 30. Tischtennis, 31. Tischtennis, 32. Tischtennis, 33. Tischtennis, 34. Tischtennis, 35. Tischtennis, 36. Tischtennis, 37. Tischtennis, 38. Tischtennis, 39. Tischtennis, 40. Tischtennis, 41. Tischtennis, 42. Tischtennis, 43. Tischtennis, 44. Tischtennis, 45. Tischtennis, 46. Tischtennis, 47. Tischtennis, 48. Tischtennis, 49. Tischtennis, 50. Tischtennis, 51. Tischtennis, 52. Tischtennis, 53. Tischtennis, 54. Tischtennis, 55. Tischtennis, 56. Tischtennis, 57. Tischtennis, 58. Tischtennis, 59. Tischtennis, 60. Tischtennis, 61. Tischtennis, 62. Tischtennis, 63. Tischtennis, 64. Tischtennis, 65. Tischtennis, 66. Tischtennis, 67. Tischtennis, 68. Tischtennis, 69. Tischtennis, 70. Tischtennis, 71. Tischtennis, 72. Tischtennis, 73. Tischtennis, 74. Tischtennis, 75. Tischtennis, 76. Tischtennis, 77. Tischtennis, 78. Tischtennis, 79. Tischtennis, 80. Tischtennis, 81. Tischtennis, 82. Tischtennis, 83. Tischtennis, 84. Tischtennis, 85. Tischtennis, 86. Tischtennis, 87. Tischtennis, 88. Tischtennis, 89. Tischtennis, 90. Tischtennis, 91. Tischtennis, 92. Tischtennis, 93. Tischtennis, 94. Tischtennis, 95. Tischtennis, 96. Tischtennis, 97. Tischtennis, 98. Tischtennis, 99. Tischtennis, 100. Tischtennis, 101. Tischtennis, 102. Tischtennis, 103. Tischtennis, 104. Tischtennis, 105. Tischtennis, 106. Tischtennis, 107. Tischtennis, 108. Tischtennis, 109. Tischtennis, 110. Tischtennis, 111. Tischtennis, 112. Tischtennis, 113. Tischtennis, 114. Tischtennis, 115. Tischtennis, 116. Tischtennis, 117. Tischtennis, 118. Tischtennis, 119. Tischtennis, 120. Tischtennis, 121. Tischtennis, 122. Tischtennis, 123. Tischtennis, 124. Tischtennis, 125. Tischtennis, 126. Tischtennis, 127. Tischtennis, 128. Tischtennis, 129. Tischtennis, 130. Tischtennis, 131. Tischtennis, 132. Tischtennis, 133. Tischtennis, 134. Tischtennis, 135. Tischtennis, 136. Tischtennis, 137. Tischtennis, 138. Tischtennis, 139. Tischtennis, 140. Tischtennis, 141. Tischtennis, 142. Tischtennis, 143. Tischtennis, 144. Tischtennis, 145. Tischtennis, 146. Tischtennis, 147. Tischtennis, 148. Tischtennis, 149. Tischtennis, 150. Tischtennis, 151. Tischtennis, 152. Tischtennis, 153. Tischtennis, 154. Tischtennis, 155. Tischtennis, 156. Tischtennis, 157. Tischtennis, 158. Tischtennis, 159. Tischtennis, 160. Tischtennis, 161. Tischtennis, 162. Tischtennis, 163. Tischtennis, 164. Tischtennis, 165. Tischtennis, 166. Tischtennis, 167. Tischtennis, 168. Tischtennis, 169. Tischtennis, 170. Tischtennis, 171. Tischtennis, 172. Tischtennis, 173. Tischtennis, 174. Tischtennis, 175. Tischtennis, 176. Tischtennis, 177. Tischtennis, 178. Tischtennis, 179. Tischtennis, 180. Tischtennis, 181. Tischtennis, 182. Tischtennis, 183. Tischtennis, 184. Tischtennis, 185. Tischtennis, 186. Tischtennis, 187. Tischtennis, 188. Tischtennis, 189. Tischtennis, 190. Tischtennis, 191. Tischtennis, 192. Tischtennis, 193. Tischtennis, 194. Tischtennis, 195. Tischtennis, 196. Tischtennis, 197. Tischtennis, 198. Tischtennis, 199. Tischtennis, 200. Tischtennis, 201. Tischtennis, 202. Tischtennis, 203. Tischtennis, 204. Tischtennis, 205. Tischtennis, 206. Tischtennis, 207. Tischtennis, 208. Tischtennis, 209. Tischtennis, 210. Tischtennis, 211. Tischtennis, 212. Tischtennis, 213. Tischtennis, 214. Tischtennis, 215. Tischtennis, 216. Tischtennis, 217. Tischtennis, 218. Tischtennis, 219. Tischtennis, 220. Tischtennis, 221. Tischtennis, 222. Tischtennis, 223. Tischtennis, 224. Tischtennis, 225. Tischtennis, 226. Tischtennis, 227. Tischtennis, 228. Tischtennis, 229. Tischtennis, 230. Tischtennis, 231. Tischtennis, 232. Tischtennis, 233. Tischtennis, 234. Tischtennis, 235. Tischtennis, 236. Tischtennis, 237. Tischtennis, 238. Tischtennis, 239. Tischtennis, 240. Tischtennis, 241. Tischtennis, 242. Tischtennis, 243. Tischtennis, 244. Tischtennis, 245. Tischtennis, 246. Tischtennis, 247. Tischtennis, 248. Tischtennis, 249. Tischtennis, 250. Tischtennis, 251. Tischtennis, 252. Tischtennis, 253. Tischtennis, 254. Tischtennis, 255. Tischtennis, 256. Tischtennis, 257. Tischtennis, 258. Tischtennis, 259. Tischtennis, 260. Tischtennis, 261. Tischtennis, 262. Tischtennis, 263. Tischtennis, 264. Tischtennis, 265. Tischtennis, 266. Tischtennis, 267. Tischtennis, 268. Tischtennis, 269. Tischtennis, 270. Tischtennis, 271. Tischtennis, 272. Tischtennis, 273. Tischtennis, 274. Tischtennis, 275. Tischtennis, 276. Tischtennis, 277. Tischtennis, 278. Tischtennis, 279. Tischtennis, 280. Tischtennis, 281. Tischtennis, 282. Tischtennis, 283. Tischtennis, 284. Tischtennis, 285. Tischtennis, 286. Tischtennis, 287. Tischtennis, 288. Tischtennis, 289. Tischtennis, 290. Tischtennis, 291. Tischtennis, 292. Tischtennis, 293. Tischtennis, 294. Tischtennis, 295. Tischtennis, 296. Tischtennis, 297. Tischtennis, 298. Tischtennis, 299. Tischtennis, 300. Tischtennis, 301. Tischtennis, 302. Tischtennis, 303. Tischtennis, 304. Tischtennis, 305. Tischtennis, 306. Tischtennis, 307. Tischtennis, 308. Tischtennis, 309. Tischtennis, 310. Tischtennis, 311. Tischtennis, 312. Tischtennis, 313. Tischtennis, 314. Tischtennis, 315. Tischtennis, 316. Tischtennis, 317. Tischtennis, 318. Tischtennis, 319. Tischtennis, 320. Tischtennis, 321. Tischtennis, 322. Tischtennis, 323. Tischtennis, 324. Tischtennis, 325. Tischtennis, 326. Tischtennis, 327. Tischtennis, 328. Tischtennis, 329. Tischtennis, 330. Tischtennis, 331. Tischtennis, 332. Tischtennis, 333. Tischtennis, 334. Tischtennis, 335. Tischtennis, 336. Tischtennis, 337. Tischtennis, 338. Tischtennis, 339. Tischtennis, 340. Tischtennis, 341. Tischtennis, 342. Tischtennis, 343. Tischtennis, 344. Tischtennis, 345. Tischtennis, 346. Tischtennis, 347. Tischtennis, 348. Tischtennis, 349. Tischtennis, 350. Tischtennis, 351. Tischtennis, 352. Tischtennis, 353. Tischtennis, 354. Tischtennis, 355. Tischtennis, 356. Tischtennis, 357. Tischtennis, 358. Tischtennis, 359. Tischtennis, 360. Tischtennis, 361. Tischtennis, 362. Tischtennis, 363. Tischtennis, 364. Tischtennis, 365. Tischtennis, 366. Tischtennis, 367. Tischtennis, 368. Tischtennis, 369. Tischtennis, 370. Tischtennis, 371. Tischtennis, 372. Tischtennis, 373. Tischtennis, 374. Tischtennis, 375. Tischtennis, 376. Tischtennis, 377. Tischtennis, 378. Tischtennis, 379. Tischtennis, 380. Tischtennis, 381. Tischtennis, 382. Tischtennis, 383. Tischtennis, 384. Tischtennis, 385. Tischtennis, 386. Tischtennis, 387. Tischtennis, 388. Tischtennis, 389. Tischtennis, 390. Tischtennis, 391. Tischtennis, 392. Tischtennis, 393. Tischtennis, 394. Tischtennis, 395. Tischtennis, 396. Tischtennis, 397. Tischtennis, 398. Tischtennis, 399. Tischtennis, 400. Tischtennis, 401. Tischtennis, 402. Tischtennis, 403. Tischtennis, 404. Tischtennis, 405. Tischtennis, 406. Tischtennis, 407. Tischtennis, 408. Tischtennis, 409. Tischtennis, 410. Tischtennis, 411. Tischtennis, 412. Tischtennis, 413. Tischtennis, 414. Tischtennis, 415. Tischtennis, 416. Tischtennis, 417. Tischtennis, 418. Tischtennis, 419. Tischtennis, 420. Tischtennis, 421. Tischtennis, 422. Tischtennis, 423. Tischtennis, 424. Tischtennis, 425. Tischtennis, 426. Tischtennis, 427. Tischtennis, 428. Tischtennis, 429. Tischtennis, 430. Tischtennis, 431. Tischtennis, 432. Tischtennis, 433. Tischtennis, 434. Tischtennis, 435. Tischtennis, 436. Tischtennis, 437. Tischtennis, 438. Tischtennis, 439. Tischtennis, 440. Tischtennis, 441. Tischtennis, 442. Tischtennis, 443. Tischtennis, 444. Tischtennis, 445. Tischtennis, 446. Tischtennis, 447. Tischtennis, 448. Tischtennis, 449. Tischtennis, 450. Tischtennis, 451. Tischtennis, 452. Tischtennis, 453. Tischtennis, 454. Tischtennis, 455. Tischtennis, 456. Tischtennis, 457. Tischtennis, 458. Tischtennis, 459. Tischtennis, 460. Tischtennis, 461. Tischtennis, 462. Tischtennis, 463. Tischtennis, 464. Tischtennis, 465. Tischtennis, 466. Tischtennis, 467. Tischtennis, 468. Tischtennis, 469. Tischtennis, 470. Tischtennis, 471. Tischtennis, 472. Tischtennis, 473. Tischtennis, 474. Tischtennis, 475. Tischtennis, 476. Tischtennis, 477. Tischtennis, 478. Tischtennis, 479. Tischtennis, 480. Tischtennis, 481. Tischtennis, 482. Tischtennis, 483. Tischtennis, 484. Tischtennis, 485. Tischtennis, 486. Tischtennis, 487. Tischtennis, 488. Tischtennis, 489. Tischtennis, 490. Tischtennis, 491. Tischtennis, 492. Tischtennis, 493. Tischtennis, 494. Tischtennis, 495. Tischtennis, 496. Tischtennis, 497. Tischtennis, 498. Tischtennis, 499. Tischtennis, 500. Tischtennis, 501. Tischtennis, 502. Tischtennis, 503. Tischtennis, 504. Tischtennis, 505. Tischtennis, 506. Tischtennis, 507. Tischtennis, 508. Tischtennis, 509. Tischtennis, 510. Tischtennis, 511. Tischtennis, 512. Tischtennis, 513. Tischtennis, 514. Tischtennis, 515. Tischtennis, 516. Tischtennis, 517. Tischtennis, 518. Tischtennis, 519. Tischtennis, 520. Tischtennis, 521. Tischtennis, 522. Tischtennis, 523. Tischtennis, 524. Tischtennis, 525. Tischtennis, 526. Tischtennis, 527. Tischtennis, 528. Tischtennis, 529. Tischtennis, 530. Tischtennis, 531. Tischtennis, 532. Tischtennis, 533. Tischtennis, 534. Tischtennis, 535. Tischtennis, 536. Tischtennis, 537. Tischtennis, 538. Tischtennis, 539. Tischtennis, 540. Tischtennis, 541. Tischtennis, 542. Tischtennis, 543. Tischtennis, 544. Tischtennis, 545. Tischtennis, 546. Tischtennis, 547. Tischtennis, 548. Tischtennis, 549. Tischtennis, 550. Tischtennis, 551. Tischtennis, 552. Tischtennis, 553. Tischtennis, 554. Tischtennis, 555. Tischtennis, 556. Tischtennis, 557. Tischtennis, 558. Tischtennis, 559. Tischtennis, 560. Tischtennis, 561. Tischtennis, 562. Tischtennis, 563. Tischtennis, 564. Tischtennis, 565. Tischtennis, 566. Tischtennis, 567. Tischtennis, 568. Tischtennis, 569. Tischtennis, 570. Tischtennis, 571. Tischtennis, 572. Tischtennis, 573. Tischtennis, 574. Tischtennis, 575. Tischtennis, 576. Tischtennis, 577. Tischtennis, 578. Tischtennis, 579. Tischtennis, 580. Tischtennis, 581. Tischtennis, 582. Tischtennis, 583. Tischtennis, 584. Tischtennis, 585. Tischtennis, 586. Tischtennis, 587. Tischtennis, 588. Tischtennis, 589. Tischtennis, 590. Tischtennis, 591. Tischtennis, 592. Tischtennis, 593. Tischtennis, 594. Tischtennis, 595. Tischtennis, 596. Tischtennis, 597. Tischtennis, 598. Tischtennis, 599. Tischtennis, 600. Tischtennis, 601. Tischtennis, 602. Tischtennis, 603. Tischtennis, 604. Tischtennis, 605. Tischtennis, 606. Tischtennis, 607. Tischtennis, 608. Tischtennis, 609. Tischtennis, 610. Tischtennis, 611. Tischtennis, 612. Tischtennis, 613. Tischtennis, 614. Tischtennis, 615. Tischtennis, 616. Tischtennis, 617. Tischtennis, 618. Tischtennis, 619. Tischtennis, 620. Tischtennis, 621. Tischtennis, 622. Tischtennis, 623. Tischtennis, 624. Tischtennis, 625. Tischtennis, 626. Tischtennis, 627. Tischtennis, 628. Tischtennis, 629. Tischtennis, 630. Tischtennis, 631. Tischtennis, 632. Tischtennis, 633. Tischtennis, 634. Tischtennis, 635. Tischtennis, 636. Tischtennis, 637. Tischtennis, 638. Tischtennis, 639. Tischtennis, 640. Tischtennis, 641. Tischtennis, 642. Tischtennis, 643. Tischtennis, 644. Tischtennis, 645. Tischtennis, 646. Tischtennis, 647. Tischtennis, 648. Tischtennis, 649. Tischtennis, 650. Tischtennis, 651. Tischtennis, 652. Tischtennis, 653. Tischtennis, 654. Tischtennis, 655. Tischtennis, 656. Tischtennis, 657. Tischtennis, 658. Tischtennis, 659. Tischtennis, 660. Tischtennis, 661. Tischtennis, 662. Tischtennis, 663. Tischtennis, 664. Tischtennis, 665. Tischtennis, 666. Tischtennis, 667. Tischtennis, 668. Tischtennis, 669. Tischtennis, 670. Tischtennis, 671. Tischtennis, 672. Tischtennis, 673. Tischtennis, 674. Tischtennis, 675. Tischtennis, 676. Tischtennis, 677. Tischtennis, 678. Tischtennis, 679. Tischtennis, 680. Tischtennis, 681. Tischtennis, 682. Tischtennis, 683. Tischtennis, 684. Tischtennis, 685. Tischtennis, 686. Tischtennis, 687. Tischtennis, 688. Tischtennis, 689. Tischtennis, 690. Tischtennis, 691. Tischtennis, 692. Tischtennis, 693. Tischtennis, 694. Tischtennis, 695. Tischtennis, 696. Tischtennis, 697. Tischtennis, 698. Tischtennis, 699. Tischtennis, 700. Tischtennis, 701. Tischtennis, 702. Tischtennis, 703. Tischtennis, 704. Tischtennis, 705. Tischtennis, 706. Tischtennis, 707. Tischtennis, 708. Tischtennis, 709. Tischtennis, 710. Tischtennis, 711. Tischtennis, 712. Tischtennis, 713. Tischtennis, 714. Tischtennis, 715. Tischtennis, 716. Tischtennis, 717. Tischtennis, 718. Tischtennis, 719. Tischtennis, 720. Tischtennis, 721. Tischtennis, 722. Tischtennis, 723. Tischtennis, 724. Tischtennis, 725. Tischtennis, 726. Tischtennis, 727. Tischtennis, 728. Tischtennis, 729. Tischtennis, 730. Tischtennis, 731. Tischtennis, 732. Tischtennis, 733. Tischtennis, 734. Tischtennis, 735. Tischtennis, 736. Tischtennis, 737. Tischtennis, 738. Tischtennis, 739. Tischtennis, 740. Tischtennis, 741. Tischtennis, 742. Tischtennis, 743. Tischtennis, 744. Tischtennis, 745. Tischtennis, 746. Tischtennis, 747. Tischtennis, 748. Tischtennis, 749. Tischtennis, 750. Tischtennis, 751. Tischtennis, 752. Tischtennis, 753. Tischtennis, 754. Tischtennis, 755. Tischtennis, 756. Tischtennis, 757. Tischtennis, 758. Tischtennis, 759. Tischtennis, 760. Tischtennis, 761. Tischtennis, 762. Tischtennis, 763. Tischtennis, 764. Tischtennis, 765. Tischtennis, 766. Tischtennis, 767. Tischtennis, 768. Tischtennis, 769. Tischtennis, 770. Tischtennis, 771. Tischtennis, 772. Tischtennis, 773. Tischtennis, 774. Tischtennis, 775. Tischtennis, 776. Tischtennis, 777. Tischtennis, 778. Tischtennis, 779. Tischtennis, 780. Tischtennis, 781. Tischtennis, 782. Tischtennis, 783. Tischtennis, 784. Tischtennis, 785. Tischtennis, 7

Leben * Wissen * Kunst

Der Amateurjournalist

Roman von Bernhard Edew

27) Ich weiß sehr wohl, daß mein Anerkennen verdienen war, entgegengeerbt er mit einer Selbstzufriedenheit, die seinem Bekanntheit der Unterwürfigkeit eines Aufsteigenden gab. Wenn alle Schiltschilde abschafft sind, werde ich sie nach Erhebung des Schiltschilts mit dem Selbstgefühl nach der Ehre zurückbringen.

„Ich warb gab ihm ihre Schiltschilde und wandte sich fort. Gertrude legte ihre auf den Tisch und ging mit Mrs. Ward. Die anderen folgten, und es konnte an einen guten Schiltschilde hängen und überlegen, wie er sie am besten trage. Er band seinen besten Plan, als die Namen zu verzeichnen und die Schiltschilde in einer Kette über die Schulter zu hängen. Als es das endlich fertig gebracht hatte, waren die jungen Damen längst verabschiedet, und sein Plan, auf der Rückfahrt zur Anstalt ihre Schiltschilde zu nehmen, war vereitelt. Sie waren schon im Schiltschilde verschwunden, bevor er es nur zu loben bekam.

„Angenehm über seine eigene Arbeit und ging zum Dienstbureau zurück, um dort zu sitzen. Als die Dürre geöffnet wurde, sah er Mrs. Ward hinter dem Schreibtisch sitzen, daß sie eingekleidet hatte.

„D.“ sagte sie und blickte auf die Kette von Schiltschilten, als ob sie lächelnd erkannt hätte, sie noch einmal wiederzusehen. „Sie haben ja unsere Schiltschilde zurückgebracht.“

„Ganz nach meinem Auftrag.“ sagte er, dann die Bemerkungen machte ihm bekannt.

„Sie hatten ja gar keinen Auftrag. Wie können Sie unter einem solchen Germande andere Schiltschilde in Verwahrung nehmen? Sie wollten gerade zur Polizei gehen, daß sie die Ihnen wieder abnehmen sollte. Wie können Sie mit ihnen. Sie hätten den Auftrag, mit zu helfen, wenn Sie selbst ganz gut wußten, daß es nicht mehr war.“

„Ich kann nicht helfen.“ sagte er unterdrückt. „Ich bin ein neutraler, geborener Diener — ich war es immer. Ich weiß, das muß Ihnen bekannt sein, da sie nie in Ihrem Leben gelogen haben und kaum wissen, was eine Lüge ist. Denn Sie gehören zu einer Gesellschaft, in der man nie lügt. Aber die gewöhnlichen Leute hören Sie nicht, wie eine Lüge schwimmt. Ich bitte Sie ganz herzlich um Vergebung. Ich sah Sie heute, die jungen Damen kommen ein Paar Schiltschilde nach dem anderen wiederhaben, aber ich kann es nicht mehr ändern.“

„Sagen Sie mir, Mrs. Ward, Sie zu sprechen, bevor Sie gehen. Es können zeigen Sie ihm den Weg.“

„Hoffentlich haben Sie mich amren Keil nicht in Verlogenheit gefaßt.“

„Mrs. Ward wußte mit Sie ihr Schiltschilde haben.“

„Sie sagten Sie nicht, daß Sie die jungen Damen zur Treppe hinauf. Ich kann es nicht ändern.“

„Wollen Sie nicht ein paar Worte bei Mrs. Ward für einen armen, gewöhnlichen Menschen einlegen, geborene junge Lady? Ich bin in schmerzliche Verlegenheit gekommen, weil ich so frei war, Ihnen heute morgen zu helfen.“

„Geben Sie mir keine Mühe, Sie zu sprechen.“ erwiderte Jane Ward. „Warten Sie ab, bis ich mich entschlossen.“

„Nun, Sie können ja meine Schritte ersetzen.“ flüsterte er und sah sie an.

„Gott ein Gaudium und Unfug! So was hab ich in meinem Leben noch nicht gehört.“ sagte Jane und rannte davon. Sie war jetzt fast davon überzeugt, daß er viele niedrige Stellung angenommen hatte, um Einfluß in die Anstalt zu finden und das Glück zu erreichen, ihr zu helfen.

„Ich bin ein verdammter Narr!“ sagte er zu sich selbst. „Ich kann doch keine fünf außerordentlich großen Minuten wie ein vernünftiger Mensch handeln.“

Das Dienstmädchen führte ihn zu dem Arbeitszimmer und meldete: „Hier ist der Mann.“

„Herr!“ sagte er erwidert.

„Herr!“ sagte Mrs. Ward streng.

„Er hat Ihnen und ich, Herr Schiltschilten, ersten Bild, den Sie ihm von Ihrem Platz hinter dem Schreibtisch zuwarf, indem er flüchtig sagte:

„Guten Morgen, Mrs. Ward.“

„Sie vernahm ich unwillkürlich, als ob sie einen Gentleman empfing. Dann holte sie sich und machte ein unerwartliches Gesicht.“

„Ich muß Sie um Vergebung bitten.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

„Ich bin nicht unvorsichtig.“ sagte er, „weil ich unvorsichtlich in Ihren Namen gesprochen habe.“

in ihrem Anstaltsprojekt reden. Ich habe ihn mit großem Interesse gelesen.“

„Mrs. Ward war bei ihrem Streit mit Margate empfindlich in Bezug auf die moralische Beeinflussung. Niemand ist hier zu gefallen.“ sagte sie, „ohne eine vertrauenswürdige Einführung oder Empfehlung. Eine Verleumdung ist kein genügender Ersatz für eines von diesen.“

„Verleumdungen werden im allgemeinen gewählt, um Verbrechen zu verbergen.“ bemerkte er laut.

„Das werden Sie auch.“ sagte er mit Ausbruch.

„Denn habe ich, um auch das noch zu sagen, einen zweifelshaften Charakter. Nun hat sich zwischen mir und einigen Schiltschilten eine fähige Bekanntschaft gebildet, die Sie, wie es scheint, misgünstigen. Sie haben mir keinen genügenden Grund angegeben, warum ich die Bekanntschaft aufgeben soll, und Sie können mich nur durch ihre Wünsche beeinflussen, die aber gewöhnlich auf zweifelhafte Charaktere keinen festen Einbruch machen. Angesichts ist mir die Bekanntschaft, und eine oder zwei Schiltschilten kommen zu Ihnen und laugen.“ Mrs. Ward, nach weiterer Reinigung ist Emlich ein prächtiger Mensch. Man gewinnt durch- aus bei seiner Unterhaltung. Da es Ihr Grundlag ist, daß mir nach unfern eigenen Urteil handeln können, so wollen wir die Bekanntschaft mit Emlich weiter fortsetzen.“ Wie werden Sie in dem Falle handeln?“

„Ich werde Sie sofort zu ihrem Eltern zurückführen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus allen Winkeln ...

Von Hans Hür

Aus allen Winkeln strömt das Leid herbei Und bringt in Ketten seine Kinder mit. Ein langer, schmerzlicher, Kummer führt Begleitet ihren schleppenden bleichen Schritt.

Die Kinder, deren blasse Lippen nie Die Schatten des Lächelns wieder kehrt. Die Mütter, die nur Augenblicke lang Zur letzten Jähre rührt sich ihr.

Der Jüngling, der von Spiel und Jugendglück Fern sich aus Wäldern hinausgingen hörte, Der Mann mit feinem, ernst träumendem Blick, Der seinem Gott, als dem der Rache schwört.

Sie alle münden in ein großes Meer, Das brandet die Wangen des Lebens schlagend. Das Sein um Sein hinweg, dem kein Wort Kein hoher Damm den Wegweg verlagend.

Das langsam dieses Bollwerk unterwirft, Den Welt, die Wärme in der Luft verflüchtigt, In wildem Schwall die Hingebung überfließt, Und ungehemmt Lautes vorwärts dringt —

Eintritt strömt das Glück in alle Winkel ein Und reißt aus Ketten seine Kinder frei, Sie sollen Schiltschilten ihm, nicht Klagen sein! Aus allen Winkeln dröhnt ein Jubelsturm!

Im Krantenhaufe

Aus dem Roman „Von Stufe zu Stufe“

Von Anna Meyenberg

Den ganzen Tag hatte die heisse Augustsonne auf dem Gebäude gelagert, und von vielen fieberhaften Fingern rang sich ein Stöhnen und Wimmern, das es hätte seine erweichen können. Mein Leib, der die ganze Nacht lang im Bett lag, und die Pflegerin verlagte mich eben Tropfen Wasser auf die Zunge. Sie sah mich auch kein schmerzhaftes Mittel und ließ mich in Durst und Fieber verbraten. In wahnwitziger Verzweiflung rief ich mir das Nachhilfe von Weibe, rief ich die Haare und umkrampfte alles, was meinen Händen erreichbar war. Der kalte Schweiß fiel über die Kopfschmerzen und ich war im Bett ausnahmslos, als hätte man eine kalte Wanne Wasser hineingegossen.

Die Pflegerin lag gleichgültig an ihrem Tischchen und tat gar nicht, als ob sie mich hörte. Sie ließ mich betteln — betteln um einen Tropfen Wasser — am ein Bescheiden meines brennenden Körpers, bis meine Stimme verlagte und schließlich nur noch einem tieflichen gurgelnden Laut gleich. Und sie blieb sitzen — blieb sitzen, bis ich ohnmächtig zusammenbrach.

Dann schleppte sie mich auf einen Fahrstuhl ins Badezimmer, damit die anderen Patienten nicht mehr sehen konnten, was weiter geschah. Was dort alles mit mir vorgeh, weiß ich nicht genau, denn ich fiel von einer Ohnmacht in die andere. Als sie mich in der Dämmerung wieder ins Bett brachte, schrie die Frau, die neben mir lag, laut auf: „Was ist denn los mit der Frau, die hier in ganz hohem Fieber ist.“ Die Pflegerin antwortete nicht, hob mich in mein Bett, warf mir ein Bettuch über und ging fort.

Gegen acht Uhr kam ein Mann im Pflegergewande an mein Bett, schlug über meiner Stirne ein Kreuz und wollte beginnen zu beten. Da zupfte ich ihm am Ärmel und sagte, so gut ich konnte: „Geben Sie mir keine Mühe, ich habe mit meinen Angehörigen abgemacht.“

Aber mit wurde doch gesagt, daß Sie sich heute einer schweren Operation unterziehen.“

„Das tue ich auch. Aber hier bist ein kein Gott und kein Teufel, das habe ich noch einmal in letzter Nacht erfahren müssen. Geben Sie nur fort von meinem Bett, ich brauche Ihren Segen nicht.“

Der Pfleger verließ mein Bett, doch ein junger Arzt trat heran und sagte: „Ich habe gesehen gehört, was Sie zu dem Geistlichen sagten und bin erheitert, eine Frau so sprechen zu hören. Ich habe so viel selber schon oft mit der Religionstunde behäftigt — aber zu so einem fernen Urteil habe ich es nie gebracht.“

„Dasu sind Sie auch noch zu jung.“ flüsterte ich, „erleben Sie erst was — und vergessen Sie das Denken nicht dabei, dann kann es Ihnen nicht schwer werden, sich freizumachen. Zumal Sie als Arzt. Sie halten doch oft genug die Waage über Leben und Tod in der Hand.“

Er riefte sich einen Stuhl an mein Bett und wollte noch mehr von meiner „Weisheit“, wie er es nannte, hören, aber ich war viel zu schwach, obwohl das Fieber gegen Morgen sehr nachgelassen hatte.

„Nun lag ich da und dachte noch einmal über mein Leben nach — dachte an meine Kinder und den letzten — allerletzten Augenblick,

wenn der Atem stocken würde. — Und niemand war gekommen, um mir noch einmal die Hand zu drücken — niemand. Und der Mann, für den ich von hohen Spielen meiner stolzen Wahnträume ganz langsam hinabgestiegen war — um mich mit ihm wieder zu finden — und dem selbst da unten im Schmutz, in Niedrigkeit meine kleinen Kräfte noch noch viel zu hoch erschienen waren, der würde vielleicht bei meinem letzten Atemzuge betreit aufstehen ...

Es war heute der 2. August — der Geburtstag meines Großvaters — und der Tag, an dem ich vor dreizehn Jahren zum ersten Male mit Edmund Steinhart ausgegangen war. Sollte er heute meine Todestag sein?

„Dreizehn Jahre, wie lange für das Elend — dreizehn Jahre — wie kurz für ein Glück ...“

Die Sonne spielte mit den Wellen des Café-Winter und das wunderbar tanzen Wesselspiele hüpfte im goldenen Widerschein über die Decke des Krantenhauses, der auf dem äußersten Hügel dicht über dem Waller lag.

Ich schaute hinaus auf die hüpfenden Lichtflecke und wartete bang auf Herzgen, daß man mich holen sollte und der Qual ein Ende brachte.

Gegen zwölf Uhr kamen zwei Wärterinnen und legten mich auf ein Korb, auf dem sie mich durch den Korridor in einen Aufzug führten. Von dort ließ man mich in ein kleines Zimmer, wo mir die Wärterinnen zwei kleine Kränze über die Brust und Arme und über die Oberbrust hängten, daß ich wie in einem Schraubstuhl festgenommen war. Dann legte mir ein Arzt eine Fettenmasse auf und ein anderer Arzt, der mir zu Häupten stand, hielt meinen Kopf zwischen seinen Händen und sagte: „So — so — so — jetzt schon atmen — so ist's recht — so — so ist's schön.“ Ein Summen und Brausen ging durch meinen Kopf, die Stimme des Arztes klang so fern — so fern — ich wußte, wie man mich aus dem kleinen Zimmer schob, einen Ringen auf und zu — aber ich sah nichts mehr. — Ich dachte noch einmal recht innig an meine Kinder — dann war auf einmal alles still in mir. ... Wie aus einem schweren Traum wachte ich endlich auf, konnte aber keinen klaren Gedanken fassen. Zwei Ärzte standen an beiden Seiten des Bettes und hielten meinen Puls. „Hundertsechszehn Schläge“, sagte der eine — „ein hundertsechszehn Schläge“, sagte der andere. Dann legten sie meine Hände nieder und der eine legte zum anderen: „Sie hat keine Chancen, am Leben zu bleiben.“ „Ich denke auch nicht“, sagte der andere — dann gingen sie beide fort.

„Ich verlaute, das Gehörte zu begreifen und da fiel mir die Operation wieder ein. Nun wollte ich mit den Händen meinen Kopf betasten, aber ich konnte die Arme nicht bewegen. Da kam eine Pflegerin mit einem großen Flumenstrahl und sagte: „Sehen Sie mal die schönen Blumen, die haben Fremde für Sie gebracht. Versehen Sie mich? Können Sie die Blumen sehen?“

„Ich wollte etwas fragen, aber der Atem verlagte mir, und mir wurde als ob er gerade in der Berregung abgefallen sei. Die Pflegerin ließ fort, kam aber gleich wieder und machte mit einer Einprägung in den Oberarm. Gelegentlich küßte ich mich das Herz das eben schon bleiben wollte, und nur noch ein wenig gealtert hatte, ruhiger und regelmäßiger zu schlagen einsetzte. Und nach einigen Minuten konnte ich ein paar Worte zu der Pflegerin sagen: „In meinen Papieren liegen fünf Dollar — nehmen Sie hin und pflegen Sie mich, gut die Nacht — ich habe keine Kinder — ich muß leben — helfen Sie mir — helfen Sie mir... trinten ... trinten ...“

„Trinken dürfen Sie noch nichts, Sie sind sehr schwer krank.“ Am selben Augenblicke hob in meinem Anem ein Wühlen und Würgen an, und Blut und Schweiß entquoll meinen Händen. Die Pflegerin holte eine Schüssel mit Wasser und wusch mich ab. „Wie wohl fühlen Sie sich?“ — „Wahlgut tat — und ich hätte mir waschen Hände — Hilfe — alles brennt — bitte wachen.“

Die Pflegerin tat es auch, legte meine Hände in das Wasser und küßte meinen Körper. Und immer wieder die Einprägungen, wenn das Herz verlagte wollte — immer in Arme oder Beine. „Wozu ist mein Kopf so schwer?“, fragte ich einmal.

„Da liegt ein Gesichtsbraun“, sagte sie. „Sie sind sehr krank, aber ich will alles versuchen, um Ihnen zu helfen — ich habe auch zwei Kinder.“

Das war eine fürchterliche Nacht. Ein jedes Ringen um den letzten Atemzug und ich küßte, wenn ich nachgiebig wurde und das Herz nicht in Bewegung hielt, dann war es aus mit mir. Nur nicht einschleifen — nur versuchen zu atmen — das waren meine einzigen Gedanken. Und so rang ich mich mit Hilfe der Pflegerin durch bis zum nächsten Morgen. (Schluß folgt.)

Moderne Fabeln

Der zwingende Grund

Vor vielen, vielen Jahren da lebte in einer wohlverwalteten Stadt ein Wohnungsmann. Auf Drängen des Wobels beschloß es, eine der vielen ansehnlichen Familien in des letztjährigen grünen Palmstraßen Wohnung einzuführen. Da es aus dem Anem heraus, die Herren sollten drei oder vier Brüder, der Pfleger, sechs hingen die große Familie Kunde erhalten, die bisher keinen Keller innehatte.

Nun gab es aber, damit ja keine Ungerechtigkeiten in jenem wohlverwalteten Staate geschehen, ein Mieteingangsamt, das zum Zweck einer unbefugten richtigen Entscheidung aus sechs Beiräten mit einem Juristen als Vorsitzenden bestand.

Diesem Mieteingangsamt hatte nun das prächtige Ehrenhof ein prächtiges Zeugnis überreicht, nach dem sie infolge des drohenden Einzugs der ansehnlichen Familie in größten Ärger und allergrößte Mühseligkeit versetzt worden sei, daß eine Herzneurose zu befürchten sei, daß dieser überdauernde Ärger allein schon — geschwehe denn die Belagerung der Wohnung mit fremden Leuten — ihre Gesundheit aufs äußerste lähmende werde. „Weine Herren“, sprach der Vorsitzende des Mieteingangsamtes nach Befragung des Wobels, „meine Herren, wollen Sie Euch diesem Zeugnis die Gesundheit einer alten, unbesoldeten Woblerin in eine ernste Gefahr bringen. Wollen Sie, meine Herren, um einer Wohnungsüberweisung mit einem Menschenleben spielen?“ — „Nein!“ riefen alle Beiräte wie aus einem Munde, „das wollen und werden wir nicht!“

Und es herrschte weiter Ordnung und Sicherheit in dem wohlverwalteten Staate.

Die zerperlungenen Schwestern

In einer Wahnstadt brach in eines Fabrikers Haus ein Feuer aus. Schnell erhob sich die Flamme und schlug durchs Dach, Hausgünzde und zerbrach in vielen zerweifelten unbes, trugen Schmutz und Wertgegenstände hinaus und lachten zu reiten, was zu reiten war. Ein vorübergehender Mann aber ergriff einen Gurt, schlang, schaute ihn an und warf den Walfisch durch die zerbrochenen Fenster in die Brandflut. So gelang es, der Flamme noch Herr zu werden.

Nach vielen Monaten erhielt der Mann, der mit dem Walfischtrah das Feuer gelöscht hatte, eine Schanden-lafelge zugeworfen, nach der er die von ihm zerstörten Schwestern zu bezahlen habe.

„Wer heute einen Brand — in der Republik oder bei einem Fabrikern — löst, wird, der adie vor allem dankt, bei seine Fensterheben zerperlungen.“ Friedrich Wolf.